

# Stadtbibliothek in der Aumühle Konzeption 2017 - 2021



Stand: Juli 2017  
Erstellt von Diana Rupprecht (Bibliotheksleitung)  
unter Mitarbeit des Teams der Stadtbibliothek

# Inhaltsverzeichnis

0.	Einleitung	3
0.1	Ausgangssituation	3
1.	Umfeldanalyse	4
1.1	Geografische Lage, Verkehrslage und Mobilität	4
1.2	Verwaltungsstruktur	4
1.3	Bevölkerung	5
1.4	Bildung, Kultur, Freizeit	7
1.5	Arbeit, Einkommen, Soziale Lage	10
1.6	Zukünftige Schwerpunkte der Stadtentwicklung	12
2.	Gesellschaftliche und bildungspolitische Herausforderungen	12
2.1	Digitaler Wandel und verändertes Mediennutzungsverhalten	12
2.2	Lesekompetenz sowie Medien- und Informationskompetenz	14
2.3	Verändertes Kommunikations- und Lernverhalten	15
2.4	Mobilität und Individualisierung	16
2.5	Demografischer Wandel und Integration	16
3.	Aufgabenfelder und daraus abgeleitete Maßnahmen	17

## 0. Einleitung

2008 hat das Team der Stadtbibliothek in der Aumühle unter Leitung von Meinhard Motzko, Praxisinstitut Bremen, in Zusammenarbeit mit der Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen, dem Bibliotheksverband Oberbayern und der ekz eine sehr detaillierte Konzeption erarbeitet. Diese gab von 2009 bis 2013 eine klare Linie vor und erleichterte vor allem die Jahresplanungen inklusive Budgetanmeldung.

Ein Großteil der darin enthaltenen Maßnahmen wurde erfolgreich umgesetzt. Dennoch war es nicht immer sinnvoll stur daran festzuhalten, sondern man musste flexibel auf Änderungen reagieren. Nicht alle Entwicklungen in der Medienlandschaft, der Gesellschaft, den Kundenwünschen, aber auch im Mitarbeiterteam lassen sich im Voraus bestimmen.

Um weiterhin eine strukturierte Bibliotheksarbeit zu gewährleisten und für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet zu sein, wird eine überarbeitete Konzeption für die folgenden fünf Jahre vorgelegt.

- Aktualisierung der Umfeldanalyse
- Aktuelle und zukünftige gesellschaftliche Herausforderungen
- Aufgabenfelder und daraus abgeleitete Maßnahmen

Die Bibliotheksleitung bittet um kritische Beratung und Beschlussfassung im Sinne einer verbindlichen Auftragsgrundlage für die Arbeit der Bibliothek.

### 0.1 Ausgangssituation

Die Stadtbibliothek in der Aumühle ist in einem denkmalgeschützten, ehemaligen Mühlengebäude auf 1.700 qm untergebracht. Sie liegt etwas abseits – ca. 200 m – von der Haupteinkaufsstraße entfernt und landschaftlich attraktiv in der Nähe der Amper.

- ca. 122.000 Besucher im Jahr 2016
- ca. 65.000 Medien für über 6.000 Bibliotheksnutzer
- ca. 388.000 analoge und ca. 28.000 digitale Ausleihen
- eBibliothek
  - Onleihe DigiBObb. inklusive eLearning
  - Online-Lexikon Munzinger
  - interaktive Kinderbuch-App TigerBooks
- Zugang
  - 38 Öffnungszeiten von Montag bis Freitag und zusätzlich 3 Stunden am ersten Samstag im Monat
  - Angebote der eBibliothek rund um die Uhr nutzbar
  - Recherche und Verlängerung im Onlinekatalog (am PC oder mobil)
- vielfältiges Veranstaltungsprogramm für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- qualitätvolle Literaturpädagogik für Kinder und Jugendliche in Kooperation mit Turmgeflüster e.V. unter fachlicher Leitung im Ehrenamt
- aktiver Beitrag zur Leseförderung und Vermittlung von Informationskompetenz in Kooperation mit Schulen und Kindergärten

# 1. Umfeldanalyse

## 1.1 Geografische Lage, Verkehrslage und Mobilität



Fürstentfeldbruck liegt ca. 35 km östlich von Augsburg und 25 km westlich von München.<sup>1</sup> Zu beiden Städten ist eine gute Anbindung über Bundesstraße oder Autobahn gewährleistet. Auch der öffentliche Nahverkehr ist sehr gut ausgebaut.

Die Stadtbibliothek ist von der nächsten Bushaltestelle in wenigen Minuten zu Fuß erreichbar. Parkplätze stehen direkt vor der Bibliothek zur Verfügung, sind aber oft von Nutzern anderer Geschäfte oder Arztpraxen belegt. Zusätzliche Parkmöglichkeiten stehen im gesamten Stadtgebiet zur Verfügung, dennoch sollte bei der Überplanung des Aumühlengeländes eine mögliche Verbesserung der Parkplatzsituation berücksichtigt werden. Gerade für ältere oder gehbehinderte Menschen, Familien mit Kindern sowie alle auswärtigen Bibliothekskunden sind nahe Parkplätze von Bedeutung. Stellplätze für Fahrräder gibt es in ausreichender Menge.

Die Bibliothek ist auf den Übersichtstafeln aufgeführt, die in der Innenstadt den Weg zu wichtigen Orten und Sehenswürdigkeiten aufzeigen, wodurch die Stadtbibliothek für Erstbesucher, die zu Fuß unterwegs sind, gut zu finden ist. Autofahrer und Radfahrer sind auf große Hinweisschilder angewiesen, wovon es in der Nähe der Bibliothek einige gibt. In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung sollte geprüft werden, ob die Standorte ausreichen bzw. die vorhandenen Schilder noch lesbar, attraktiv und nützlich sind.

## 1.2 Verwaltungsstruktur

Fürstentfeldbruck ist Große Kreisstadt des Landkreises und übernimmt hier die Funktion eines Mittelzentrums. Nach der Großen Kreisstadt Germering ist Fürstentfeldbruck zweitgrößte Stadt im Landkreis. Die Verwaltungsorgane des Landkreises haben ihren Sitz in Fürstentfeldbruck.

<sup>1</sup> Wenn nicht anders angegeben, sind alle Daten in Kap. 1 aus Publikationen der Stadt oder des Landkreises Fürstentfeldbruck bzw. direkt von Mitarbeitern ermittelt.

Innerhalb der Stadtverwaltung ist die Stadtbibliothek dem Amt 1 *Allgemeine Verwaltung* und dem Sachgebiet 15 *Bibliothek, Museum, Archiv* zugeordnet. Die Stadtbibliothek legt dem zuständigen Kultur- und Werkausschuss regelmäßig Quartals- und Jahresberichte vor und berichtet über wesentliche Aspekte ihrer Arbeit. Direkter Ansprechpartner und Vermittler zwischen Bibliotheksleitung und Stadtrat ist der zuständige Bibliotheksreferent.

### 1.3 Bevölkerung

In der Stadt Fürstenfeldbruck leben 39.434 Personen (Stand: 30.12.2016), davon 38.239 mit Haupt- oder Erstwohnsitz. Die Bewohner der Asyl-Erstaufnahmeeinrichtung auf dem Fliegerhorst sind darin enthalten, auch wenn sie teilweise nur für kurze Zeit hier leben.

Die Bevölkerungsverteilung nach Alter ist der folgenden Tabelle zu entnehmen. Dem gegenüber gestellt werden die aktiven Bibliothekskunden insgesamt bzw. diejenigen aus Fürstenfeldbruck (ohne Institutionen).

<b>Alter</b>	<b>Einwohner FFB</b>	<b>%</b>	<b>Alle Bibliotheks- kunden</b>	<b>%</b>	<b>Bibliotheks- kunden aus FFB</b>	<b>%</b>
0 - 10	3.906	10 %	1.184	20 %	812	23 %
11 - 20	4.079	10 %	1.574	26 %	996	28 %
21 - 30	5.716	14 %	311	5 %	177	5 %
31 - 40	5.343	14 %	539	9 %	336	9 %
41 - 50	5.406	14 %	868	15 %	449	13 %
51 - 60	5.538	14 %	723	12 %	363	10 %
61 - 70	3.921	10 %	423	7 %	245	7 %
71 - 80	3.782	10 %	270	5 %	182	5 %
ab 81	1.743	4 %	45	1 %	7	0 %
<b>Gesamt</b>	<b>39.434</b>	<b>100 %</b>	<b>5.937</b>	<b>100 %</b>	<b>3.567</b>	<b>100 %</b>

Der Anteil der Bibliotheksnutzer aus der Stadt Fürstenfeldbruck ist mit 60 % leicht gestiegen. Man erkennt deutlich, dass Kinder und Jugendliche bis 20 Jahre in der Bibliothek überdurchschnittlich vertreten sind. Zwischen 21 und 30 Jahren sowie teilweise zwischen 31 und 40 Jahren klafft eine Lücke, die sich aus anderen Schwerpunkten in der Lebensgestaltung erklären lässt (Ausbildung, Studium, Auslandsaufenthalt, Karriere). Die 41- bis 60-Jährigen, die zumeist mitten im Familienleben stehen, werden wieder gut erreicht, wogegen Personen ab 61 Jahren die Bibliothek mit zunehmendem Alter nur unterdurchschnittlich nutzen.

Schlussfolgernd lässt sich also sagen, dass Kinder, Jugendliche und Familien bereits jetzt die aktivsten Bibliotheksnutzer sind und auch eine der Hauptzielgruppen bleiben werden.

Zum sozialen Hintergrund der Bibliotheksnutzer lässt sich keine Aussage treffen. Eine Tendenz gibt aber eine 2015 bundesweit durchgeführte Studie. „Demnach zählen 32 % der Personen mit höherer Schulbildung, aber nur 13 % von Personen mit einfacher Schulbildung zu den regelmäßigen Nutzern einer Bücherei. Von den Personen aus den höheren Sozialschichten zählen 38 % zu den regelmäßigen Nutzern der Bibliotheken in

Deutschland, von den Angehörigen der Mittelschicht 25 %, von Personen aus den unteren Sozialschichten hingegen nur 13 %.“<sup>2</sup>

Der Wegweiser Kommune<sup>3</sup> zeigt die folgenden Wanderungsfaktoren, bei denen ein positiver Wert bedeutet, dass mehr Personen zugezogen als weggezogen sind.

<b>Saldo je 1.000 EW im Jahr 2015</b>	<b>Stadt FFB</b>	<b>Landkreis FFB</b>	<b>Bayern</b>
Wanderungssaldo	13,9	12,0	8,8
Familienwanderung	14,8	19,9	10,1
Bildungswanderung (18- bis 24-Jährige)	44,9	16,3	29,0
Alterswanderung (ab 65 Jahre)	3,9	0,2	- 0,1

Die Einwohnerzahl ist seit 2007 um 12 % gestiegen. Neben der grundsätzlichen Attraktivität als Standort im Münchner Umland sind die Migrationsbewegungen der letzten Jahre aufgrund von Krisen und Armut ursächlich für diese Entwicklung. Der Ausländeranteil in der Stadt Fürstenfeldbruck ist mit 20 % doppelt so hoch wie im Jahr 2007. Wie viele Personen mit Migrationshintergrund in Fürstenfeldbruck leben, lässt sich nicht exakt ermitteln. Laut einer Faustformel aus dem Mikrozensus 2005 multipliziert man die bekannte Zahl an Ausländern mit 2 und erhält somit die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund. Für die Stadt Fürstenfeldbruck ergibt sich somit die Schätzung, dass bis zu 40 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund haben.<sup>4</sup> Laut Statistischem Bundesamt ist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Schnitt deutlich jünger als die ohne Migrationshintergrund.<sup>5</sup> Dies bestätigen auch die von den Fürstenfeldbrucker Schulen erhobenen Werte. In den Grund- und Mittelschulen haben insgesamt 39 % der Schüler einen Migrationshintergrund, wobei die Werte mit 58 % (GS) und 50 % (MS) im Brucker Westen am höchsten sind.

Diese Internationalisierung ist eine Bereicherung für die Gesellschaft und stellt dennoch für Kommunen und ihre Verantwortlichen eine Herausforderung dar, sei es bei der Sprach- und Leseförderung, Integration verschiedener Kulturen und Traditionen, Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt oder der Verteilung des knappen Wohnraums.

Die positive Bevölkerungsentwicklung wird laut aller Prognosen auch in den nächsten Jahren anhalten. Ein von der Stadt in Auftrag gegebene Studie<sup>6</sup> hat unter der Voraussetzung, dass das Wohnbauflächenprogramm 2013 umgesetzt wird, folgende Prognosen errechnet:

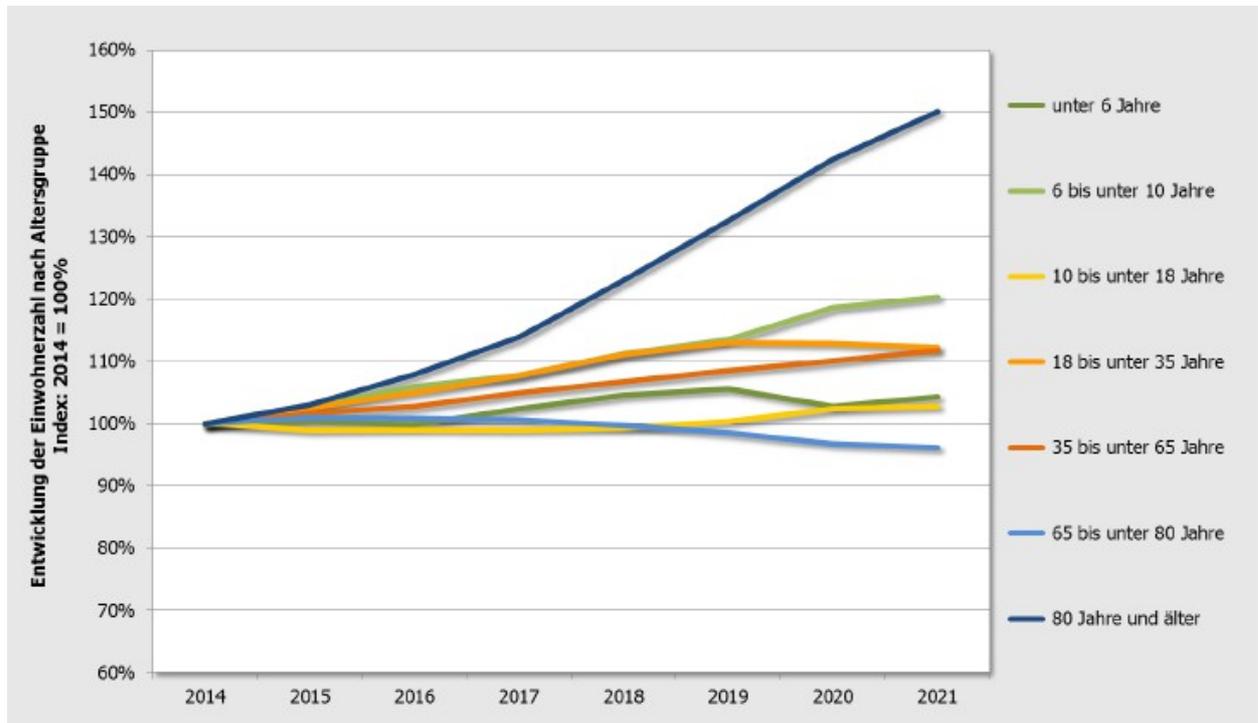
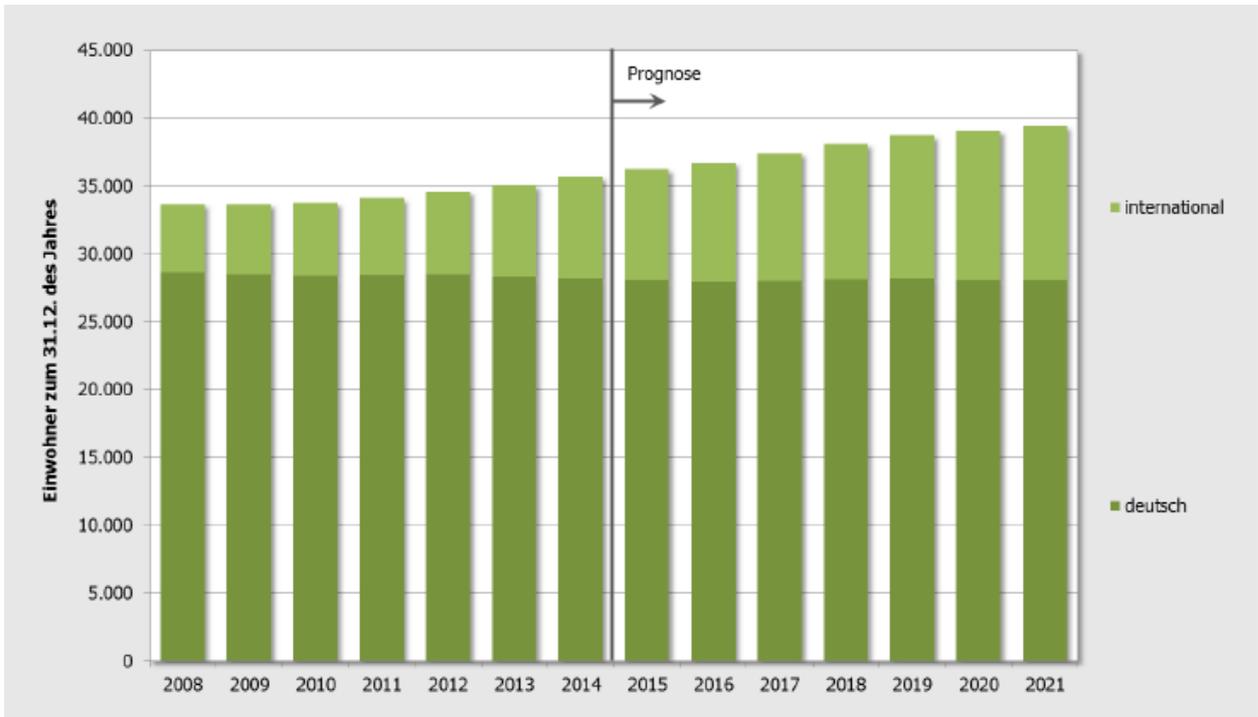
<sup>2</sup> „Die Zukunft der Bibliotheken in Deutschland : eine Repräsentativbefragung der Bevölkerung ab 16 Jahre“, Institut für Demoskopie Allensbach, im Auftrag der ekz.bibliotheksservice GmbH, 2015

<sup>3</sup> Vgl. <http://www.wegweiser-kommune.de/statistik/fuerstenfeldbruck-ffb+demographischer-wandel+2013-2015+tabelle>, Stand: 10.06.2017

<sup>4</sup> Vgl. „Leben in Deutschland : Haushalte, Familien und Gesundheit – Ergebnisse des Mikrozensus 2005 / Statistisches Bundesamt, 2006, S. 73-80

<sup>5</sup> Vgl. [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/09/PD16\\_327\\_122.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/09/PD16_327_122.html), Stand: 10.06.2017

<sup>6</sup> Gutsche, Martin: „Kleinräumige Prognose der Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Fürstenfeldbruck für den Zeitraum 2015-2021 bei Annahme eines Wohnungsneubaus gemäß Wohnbauflächenprogramm 2013“, Gertz Gutsche Rümenapp – Stadtentwicklung und Mobilität



## 1.4 Bildung, Kultur, Freizeit

Fürstenfeldbruck bietet entsprechend seiner Größe ein breites Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen. Einen Überblick verschaffen die folgenden Tabellen:

## Kinderkrippen

		2016	2008
Einrichtung	Träger	Kinder	Kinder
Zwergenhäuserl	Caritas	24	24
Sonnenkinder	BRK	24	24
Krabbelkäfer	BRK	24	0
Zwergenburg	BRK	24	0
Regenbogenland (integrativ)	Kinderhilfe	10	10
Am Hochfeld (integrativ)	Kinderhilfe	40	0
Montessori	Montessori	24	12
Waldwichtel	AWO	24	24
Sonnenschein	AWO	12	0
Wiesenwichtel	Johanniter	48	0
<b>Gesamtsumme</b>		<b>254</b>	<b>94</b>

## Kindergärten<sup>7</sup>

		2016	2008
Einrichtung	Träger	Kinder	Kinder
Frühlingstraße	Stadt	150	175
Nord	Stadt	100	100
Aich	Stadt	25	25
Villa Kunterbunt	Stadt	75	25
Sonnenschein	AWO	75	100
Pustebume	AWO	50	50
Brucker Strolche	AWO	75	75
Sternkindergarten	Caritas	30	44
Himmelszelt	Caritas	75	75
Gnadenkirche	Ev. Kirche	75	75
St. Magdalena	Kath. Kirche	75	75
St. Bernhard	Kath. Kirche	92	100
Zauberwald	BRK	45	0
Montessori	Montessori	59	58
Regenbogenland (integrativ)	Kinderhilfe	30	30
Abenteuerland (integrativ)	Kinderhilfe	30	0
Schulkindergarten (integrativ)	Kinderhilfe	15	15
Schulvorbereitende Einrichtung (integrativ)	Pestalozzischule	20	20
<b>Gesamtsumme</b>		<b>1.096</b>	<b>1.042</b>

Die Stadt hat das Angebot an Betreuungsplätzen für kleine Kinder, vor allem für Kinder unter 3 Jahren enorm ausgebaut und wird dies auch in den nächsten Jahren fortführen. Gründe sind ein gestiegener Betreuungsbedarf der Eltern, der ihnen gesetzlich zugesichert wird, und die rasch wachsende Einwohnerzahl. Außerdem werden eine professionelle Betreuung durch Erzieher sowie frühe soziale Kontakte mit anderen Kindern unter der Devise „Frühförderung“ als immer wichtiger eingestuft.

<sup>7</sup> Anmerkung: Die Zahlen von 2008 können teilweise auch Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren enthalten.

Neben einem attraktiven Medienangebot schon für kleinste Kinder veranstaltet die Stadtbibliothek für Kinder ab 3 Jahren einmal im Monat ein „Kamishibai – Vorlesen mit Basteln“ sowie mehrfach im Jahr „Büchermäuse – Mehrsprachiges Vorlesen mit Musik und Basteln“ in Zusammenarbeit mit der Brucker Elternschule. Viele weitere gemeinsame Projekte haben eine enge Partnerschaft zwischen den beiden Einrichtungen entstehen lassen, die auch in der Zukunft erhalten bleiben soll.

Auch die Zusammenarbeit mit den Krippen und Kindergärten ist mittlerweile sehr eng. Über 80 % der Vorschulkinder lernen mit ihrer Kindergartengruppe die Kinderbibliothek kennen. Viele Erzieher kommen regelmäßig mit ihren Gruppen, leihen Bücher oder Medienkisten aus. Beliebt sind auch Besuche der Kindertheatervorstellungen, die schon kleinen Kindern einen niedrighschwelligem Zugang zu qualitativvoller Kultur ermöglichen.

## Schulen

	<b>2016</b>	<b>2008</b>
<b>Schule</b>	<b>Schüler</b>	<b>Schüler</b>
Cäcilien-Schule der Stiftung Kinderhilfe	121	122
Pestalozzi-Schule	190	204
Grundschule Mitte	301	367
Grundschule Philipp-Weiß	297	332
Richard-Higgins-Grundschule	411	383
Grundschule Nord	226	226
Mittelschule West	283	232
Mittelschule Nord	397	346
Ferdinand-von-Miller-Realschule	1.085	1.049
Graf-Rasso-Gymnasium	966	1.121
Viscardi-Gymnasium	1.244	1.143
FOS / BOS	1.378	695
Staatliche Berufsschule	2.181	1.985
<b>Gesamtsumme</b>	<b>9.080</b>	<b>8.205</b>

Die Zunahme der Einwohnerzahl sowie der gestiegene Betreuungsbedarf bedeuten auch für Schulen einen erhöhten Bedarf an Räumen und Lehrkräften sowie veränderte Unterrichtsformen. Eine Konsequenz ist die geplante Entscheidung für einen Grundschulneubau im Westen der Stadt, die auch gebundene Ganztagsklassen anbieten wird. Die Grundschule Mitte und die Mittelschule West haben bereits jetzt gebundene Ganztagszweige, die Richard-Higgins-Grundschule sowie die Grund- und Mittelschule Nord haben ein offenes Ganztagsangebot. Die Besonderheit an der Grundschule Philipp-Weiß liegt darin, dass Kinder im 1. und 2. Schuljahr gemeinsam unterrichtet werden.

Zunehmende Ganztagsangebote eröffnen auch für Bibliotheken neue Möglichkeiten. Eine Chance, um Leseförderung sowie Medien- und Recherchekompetenzen intensiver zu vermitteln, aber auch eine Notwendigkeit, weil Kinder mit Ganztagsunterricht weniger Zeit haben, um in ihrer Freizeit die Bibliothek und ihre Medien zu nutzen.

Teilweise haben die Schulen eigene Schulbibliotheken unterschiedlichster Ausstattung. Diese können das umfangreiche Medienangebot und die fachliche Beratung in der Stadtbibliothek nicht ersetzen. Dass die Schulen dieses Angebot annehmen, zeigt sich

in den Zahlen: 2016 haben 2.400 Schüler jeder Altersstufe gemeinsam mit ihren Klassen die Bibliothek besucht. Autorenlesungen und Theatervorstellungen werden dabei als besondere Ereignisse wahrgenommen. Auch Schulen aus dem Landkreis, die in ihren Orten keine oder nur eine kleine Bibliothek haben, sind auf das Angebot der Großen Kreisstadt angewiesen.

Für die Studenten der Landwirtschaftsschule Fürstenfeldbruck sowie der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern – Fachbereich Polizei steht der fachliche Literaturbedarf im Mittelpunkt, der über hauseigene Bibliotheken bzw. andere wissenschaftliche Bibliotheken gedeckt wird.

## **Kultureinrichtungen**

Fürstenfeldbruck bietet das ganze Jahr hindurch ein vielfältiges Kulturangebot, zu dem auch die Stadtbibliothek beiträgt. Ein Teil der Veranstaltungen wird gemeinsam mit Kooperationspartnern durchgeführt. Dadurch sind enge Partnerschaften entstanden, die viele Vorteile bringen:

- Vertrauensvolle Atmosphäre, die Raum für Ideen schafft
- Bereicherung des eigenen Veranstaltungsprogramms
- Neue Zielgruppen erreichen
- Neue Möglichkeiten durch Bündelung von Kompetenzen und Ressourcen
- Kosten und Zeit sparen

Enge Kooperationspartner der Stadtbibliothek:

- Amnesty International
- Arge Kulturnacht
- Bibliotheken im Onleihe-Verbund DigiBObb.
- Brucker Elternschule
- Brucker Forum
- Buchhandlung Treffpunkt Wagner
- Kinder- und Jugendtheaterveranstalter Bayern e.V.
- Veranstaltungsforum Fürstenfeld
- Volkshochschule

## **Freizeitangebot**

Neben der Stadtbibliothek und anderen Kultureinrichtungen gibt es für die Bürger Fürstenfeldbrucks eine breite Auswahl an Freizeitmöglichkeiten. Speziell für Kinder und Jugendliche gibt es mehrere Freizeitzentren, in denen pädagogische Fachkräfte Beschäftigung sowie Beratung bieten. Die Bibliothek wird sich hier zukünftig verstärkt um Kooperationsmöglichkeiten bemühen.

## **1.5 Arbeit, Einkommen, Soziale Lage**

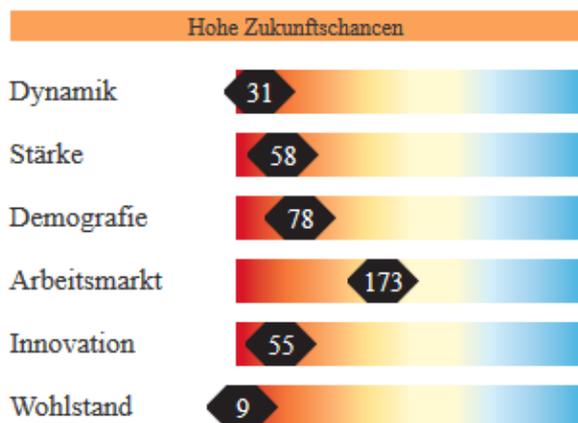
Im Zukunftsatlas 2016 werden dem Landkreis Fürstenfeldbruck hohe Zukunftschancen zugesprochen, was im bundesweiten Vergleich von insgesamt 402 Städten und Kreisen einen guten 49. Platz bedeutet.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. <https://www.prognos.com/zukunftsatlas-map/16/>, Stand: 11.06.2017

## Fürstenfeldbruck, LK

Rang **49** von 402 im Jahr **2016**



Folgende Kennzahlen aus dem Wegweiser Kommune<sup>9</sup> geben einen kleinen Einblick in die wirtschaftliche und soziale Situation der Stadt Fürstenfeldbruck und ihrer Bewohner:

Jahr 2015	Stadt FFB	Landkreis FFB	Bayern
Einpendler (% an EW gesamt)	43,8	14,4	3,7
Auspendler (% an EW gesamt)	43,0	40,7	3,0
Arbeitsplatzentwicklung vergangener 5 Jahre (%)	9,9	16,6	12,7
Arbeitslosenanteil (% soz.vers.pfl. Beschäftigter)	5,6	4,1	4,8
Geringfügig Beschäftigte (je 1.000 EW)	111,3	104,4	102,8
Kinderarmut (%)	9,8	6,8	7,2
Kaufkraft (€ pro Haushalt)	52.747	59.098	49.184

Im Vergleich mit anderen Kommunen im Landkreis sowie in Bayern nimmt die Stadt Fürstenfeldbruck bei der Finanzkraft einen guten Platz ein<sup>10</sup>:

Finanzkraft 2017 (in € je Einwohner mit Stand 31.12.2015)	
Puchheim	610,44
Fürstenfeldbruck	609,80
Germering	584,02
Gröbenzell	576,48
Olching	550,20

Im Jahr 2007 lag der Pendlersaldo bei –1.115. Es pendelten also mehr Personen aus als ein, um zu ihrer Arbeitsstelle zu gelangen. 2015 sind die Zahlen der Ein- und Auspendler nahezu identisch, was auf ein verbessertes Angebot an Arbeitsplätzen schließen lässt. Auch der positive Indikator „Arbeitsplatzentwicklung“ belegt dies, zeigt aber beim Blick auf Landkreis und Land auch Steigerungspotenzial. Positiv hervorzuheben ist, dass die Wirtschaftsförderung einen hohen Stellenwert im

<sup>9</sup> Vgl. Wegweiser Kommune, Stand: 10.06.2017

<sup>10</sup> [https://www.statistik.bayern.de/medien/statistik/haushaltsteuern/fk\\_2017\\_gemeinden.pdf](https://www.statistik.bayern.de/medien/statistik/haushaltsteuern/fk_2017_gemeinden.pdf), Stand: 11.06.2017

Aufgabenbereich der Stadt einnimmt, um auch zukünftig für potenziell neue und bereits ansässige Unternehmen attraktiv zu bleiben. Neben vielen anderen Faktoren kann eine gut ausgebaute Bibliothek als weicher Standortfaktor für die Ansiedlung von Unternehmen eine Rolle spielen.

Insgesamt sind Stadt und Landkreis wirtschaftlich recht gut aufgestellt, was sich auch auf die Lebenssituation der Bürger positiv auswirkt. Dennoch lässt sich herauslesen, dass die Einkommensschere auch hier greifbar ist. Gerade für Menschen mit weniger Einkommen ist eine Bibliothek als nichtkommerzieller Aufenthaltsort von großer Bedeutung. Ein günstiger oder gar kostenfreier Zugang zu Medien und Informationen trägt zur Chancengleichheit bei und durch die Kooperation mit Schulen und Kindergärten werden auch Kinder aus eher bildungsfernen Familien erreicht.

## **1.6 Zukünftige Schwerpunkte der Stadtentwicklung**

Diese Projekte werden die Verantwortlichen der Stadt Fürstenfeldbruck im Lauf der nächsten Jahre beschäftigen:

- Förderung klimafreundlicher Mobilität
- Wohnraum schaffen
- Aus- und Neubau von Sportanlagen
- Aus- und Neubau von Krippen, Kindergärten und Schulen, um dem Betreuungsbedarf gerecht zu werden
- Eröffnung des Lichtspielhauses als neuer Kulturort und möglicher Kooperationspartner der Stadtbibliothek
- Umgestaltung des Viehmarktplatzes als attraktiver Aufenthaltsort
- Planung eines neuen Stadtteils auf dem Fliegerhorstgelände

Für die Stadtbibliothek ist die Umgestaltung des Innenstadtgeländes rund um Aumühle und Lände am wichtigsten. Das Projekt bietet die lang ersehnte Chance, das auch als Sehenswürdigkeit eingestufte, denkmalgeschützte Bibliotheksgebäude in ein attraktives Umfeld einzubetten. Mögliche Ideen der Bibliotheksleitung wären ein Außenbereich für das Lesecafé zur Aufwertung des Vorplatzes sowie die Option auf Nutzung des angrenzenden Taubenhauses, um der erfolgreichen Literaturpädagogik mehr Freiraum zu geben und Gruppenarbeitsplätze für Lernende einzurichten.

## **2. Gesellschaftliche und bildungspolitische Herausforderungen**

Folgende Veränderungen und Herausforderungen haben für öffentliche Bibliotheken Relevanz und müssen in der zukünftigen Arbeit der Stadtbibliothek deutliche Berücksichtigung finden.

### **2.1 Digitaler Wandel und verändertes Mediennutzungsverhalten**

In allen Bereichen unseres Alltags hat der digitale Wandel Einzug gehalten: Bei der Kommunikation, beim Einkaufen im Internet, bei der vernetzten Technik im Haus, bei der Überwachung unserer Fitness, bei der Nutzung von Musik und Filmen, bei der Suche nach Informationen usw. Auch im Berufsleben gibt es kaum einen Arbeitsplatz,

an dem nicht der Umgang mit Internet oder anderen elektronischen Produkten selbstverständlich ist.

Viele Menschen können sich eine rein analoge Welt gar nicht mehr vorstellen. Jedoch ist immer noch eine nicht unerhebliche Personenzahl offline, in Bayern waren es 2015 20 %. Dies betrifft jedoch überwiegend ältere Menschen. Daher ist mittlerweile von viel höherer Bedeutung, wie ausgeprägt die Kompetenz im Umgang mit der digitalen Welt ist. Aufschluss darüber gibt der D21-Digital-Index, der in vier Dimensionen den Digitalisierungsgrad der Bevölkerung misst. 2016 lag der D21-Digital-Index bei 51 und damit nur auf einem mittleren Niveau. Es scheint, dass immer mehr Menschen gerade so mit der digitalen Entwicklung zurechtkommen. Die Werte bei „Offenheit“ und „Kompetenz“ haben sich im Vergleich zu den Vorjahren jedoch verschlechtert. Beispielhaft für nur durchschnittliche Kompetenz ist der Umgang mit Informationen im Internet. Knapp 60 % der Bevölkerung gibt an, dass sie das Recherchieren im Internet sehr gut beherrschen. Fragt man jedoch genauer, stellt sich heraus, dass nur ein Drittel mehrere Internetquellen nutzt und sogar nur 15 % Suchmaschinentreffer jenseits der ersten Seite nutzt. Gerade in Zeiten von Fake-News ist das Beachten dieser Hinweise äußerst wichtig für eine gute Meinungsbildungskompetenz.

Digitalkompetenzen müssen von Anfang an gefördert werden, damit Kinder und Jugendliche auf ihre aktuelle Lebensrealität und ihre zukünftige Arbeitswelt gut vorbereitet werden. Schulen müssen dafür sowohl Ausstattung bereitstellen, Unterrichtsinhalte anpassen und Lehrkräfte schulen. Auch außerschulische Partner wie Bibliotheken können als Partner Unterstützung bei der Vermittlung von Medienkompetenz bieten. Doch das Lernen hört mit dem Erwachsenenalter nicht auf. So sagen 84 % der Berufstätigen, dass beruflicher Erfolg lebenslanges Lernen voraussetzt. Dabei zeigt sich, dass die große Mehrheit sich digitale Fähigkeiten durch Ausprobieren selbst oder durch Hilfe von Familie, Freunden oder Kollegen aneignet. 50 % nutzen dabei Online-Videos. Arbeitgeber und externe Bildungsanbieter haben hier noch Potenzial, mit guten Fortbildungsangeboten – sei es analoges oder digitales Lehrmaterial zum Selbststudium oder von Fachleuten geleitete Seminare.

Politik und Wirtschaft müssen die Voraussetzungen schaffen, um die Gesellschaft bei der Weiterentwicklung der digitalen Kompetenz zu unterstützen. Längst ist das kein Zukunftsthema mehr. Im Gegenteil: Digitalkompetenz ist ebenso eine Kulturtechnik wie Lesen, Schreiben und Rechnen, die weiterhin von größter Bedeutung bleiben.<sup>11</sup>

Internetnutzung wird immer mobiler. Eine Studie des Digitalverbands Bitkom bestätigt, dass 35 % der Internetnutzer privat hauptsächlich mit einem Laptop ins Internet gehen, bereits 30 % mit ihrem Smartphone und 19 % mit einem Tablet. Für viele Online-Anwendungen wie Nachrichten lesen, Musik hören oder in sozialen Medien unterwegs sein ist das Smartphone schon jetzt erste Wahl. Damit einher geht eine große Flexibilität, die das Surfen, Lernen, Arbeiten nicht mehr an das Zuhause bindet, sondern oft an öffentliche Orte verlagert.<sup>12</sup>

Durch das allzeit verfügbare Internet und die immer attraktiveren Streaming-Angebote hat sich auch die Art des Medienkonsums stark verändert. Mehr als drei Viertel aller Internetnutzer in Deutschland über 14 Jahre schauen Videos per Stream. Bei den 14- bis 29-Jährigen sind es 88 %, bei den 30- bis 49-Jährigen sogar 90 %. Neben kostenlosen Portalen wie Youtube werden auch die zahlungspflichtigen Portale wie Netflix oder Amazon Prime immer beliebter.<sup>13</sup> Dass es auch nicht mehr nötig ist, zu

<sup>11</sup> Vgl. „D21-Digital-Index 2016 : jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft“, Studie der Initiative D21, <http://initiatived21.de/app/uploads/2017/01/studie-d21-digital-index-2016.pdf>, Stand: 13.06.2017

<sup>12</sup> Vgl. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Jeder-Dritte-geht-bevorzugt-per-Smartphone-online.html>, Stand: 20.02.2017

<sup>13</sup> Vgl. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Umsatz-mit-Video-Streaming-knapp-an-der-Milliardengrenze.html>, Stand: 16.01.2017

einer bestimmten Zeit vor dem Fernsehen zu sitzen, haben die Live-Streams und Mediatheken der Fernsehsender bewirkt. Der Konsument gewinnt durch die Streaming-Angebote eine zeitliche Flexibilität und ist außerdem frei darin, was er sehen möchte.

Bei Musik haben sich die digitalen Inhalte gegenüber dem klassischen Tonträger schon länger durchgesetzt. 44 % der deutschen Internetnutzer ab 14 Jahren nutzen Musik-Streaming-Dienste wie Spotify, Deezer oder Soundcloud. Diese bieten mittlerweile auch zusätzliche Services wie etwa Playlists von Künstlern, Konzerttickets und die Möglichkeit, Musik mit anderen zu teilen.<sup>14</sup>

Auch eBooks haben sich etabliert: Ein Viertel der Deutschen liest 2016 digitale Bücher und zwar am liebsten auf dem eBook-Reader (46 %). Nach wie vor kaufen die meisten ihre eBooks, doch 27 % nutzen das Onleihe-Angebot der öffentlichen Bibliotheken. Der häufigste Grund für das Nicht-Lesen von eBooks liegt darin, dass viele Menschen die sinnliche Wahrnehmung eines echten Buches bevorzugen. Viele Leser nutzen die Möglichkeiten des Internets, um sich online über Bücher – gedruckt oder digital - zu informieren oder auszutauschen. Mit 74 % stehen dabei Empfehlungen von Familie oder Freunden im Mittelpunkt.<sup>15</sup>

## 2.2 Lesekompetenz sowie Medien- und Informationskompetenz

Wer lesen kann, ist klar im Vorteil. Das gilt auch in Zeiten des Internets. Das Wissen der Welt vermehrt sich immer schneller. Umso schwieriger ist es für jeden einzelnen, aus der Flut an Informationen die passende herauszupicken. Die ideale Information soll aktuell, inhaltlich fehlerfrei und seriös sein. Um ein gutes Ergebnis zu erzielen, reicht es oft schon, in einer Internet-Suchmaschine ein oder mehrere Stichwörter einzugeben. Ist der Informationsbedarf jedoch komplexer, sind verschiedene Informationsmittel und Recherchefähigkeiten nötig. Die Fähigkeit zu bewerten, ob Informationen seriös sind, gewinnt durch das Phänomen Fake News zusätzlich an Bedeutung. Dass das Problem ernst zu nehmen ist, erkennt man auch daran, dass Suchmaschinen, YouTube-Videos und Social-Media-Plattformen von jungen Menschen immer häufiger zur Informationssuche herangezogen werden. Fast 40 % der 12- bis 19-Jährigen lesen Nachrichten auf Facebook und Twitter täglich bzw. mehrmals die Woche. Nachrichtenportale von Zeitungen werden im Vergleich deutlich seltener genutzt.<sup>16</sup> Bibliotheken können zur Sensibilisierung für das Thema Fake News beitragen und die notwendige Informationskompetenz vermitteln.

Es ist erfreulich, dass die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die mindestens einmal pro Woche (außerhalb der Schule) lesen, über die Jahre relativ stabil ist. Bei den 6- bis 13-Jährigen sind dies 48 %, bei den 12- bis 19-Jährigen 38 % und bei allen Altersgruppen sind Mädchen die aktiveren Leser. Dennoch muss auch genannt werden, dass 16 % der Kinder und 20 % der Jugendlichen nie Bücher lesen. Hier ist eine Abhängigkeit von der formalen Bildung zu erkennen: Bei den Gymnasiasten lesen 11 % nie, bei Real- und Hauptschülern sind es gar 28 %. Dass Lesen auch eine soziale Funktion haben kann, zeigt sich daran, dass 43 % der Leser ihre Bücher gerne mit Freunden teilen und so die Möglichkeit besteht sich darüber auszutauschen.

Neben Büchern sollen die vielfältigen, anderen Medienarten nicht vergessen werden. Egal ob Hörbuch, DVD oder Computer-/Konsolenspiel – jedes hat seine Berechtigung

---

<sup>14</sup> Vgl. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Musik-Streaming-in-Deutschland-waechst-seit-fuenf-Jahren.html>, Stand: 09.03.2017

<sup>15</sup> Vgl. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Nutzung-von-E-Books-bleibt-stabil.html>, Stand: 11.10.2016

<sup>16</sup> Vgl. JIM-Studie 2016 – Jugend, Information, (Multi-)Media : Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2016

und seine Vorteile. So können sich Spiele positiv auf Koordination und strategisches Denken auswirken. Und sie gehören zum Alltag von Kindern und Jugendlichen, denn 69 % der Kinder und 64 % der Jugendlichen spielen mindestens einmal pro Woche ein digitales Spiel.<sup>17</sup> Medienkompetenz bedeutet, verschiedene Medienarten zu kennen, zu beherrschen und situativ auszuwählen, welches Medium genutzt wird.

### 2.3 Verändertes Kommunikations- und Lernverhalten

Heutige Kinder und Jugendliche, die sogenannte Generation Z, sind „immer on“. Sie wachsen von klein auf mit digitalen Technologien auf und nutzen sie ganz selbstverständlich. Im Lauf der letzten drei Jahre hat der Besitz von mobilen Geräten und die Internetnutzung stark zugenommen. So ist es nicht verwunderlich, dass auch die Kommunikation auf digitalem Wege erfolgt. 72 % der 10- bis 11-Jährigen nutzen WhatsApp, bei Jugendlichen ab 14 Jahren ist es mit 96 % fast jeder. YouTube ist bei der Hälfte der 10- bis 11-Jährigen hoch im Kurs sowie bei 76 % der 16- bis 18-Jährigen. Die hohe Beliebtheit der Sozialen Netzwerke lässt sich auch daran ablesen, dass jeder Dritte bei der Frage nach seinem Lieblingsstar einen YouTube-Star nennt. Damit laufen die sogenannten Social Influencer den klassischen Idolen den Rang ab.<sup>18</sup> Während bei den 12- bis 19-Jährigen die Nutzung von Facebook abnimmt (43 %), nehmen Instagram mit 51 % und Snapchat mit 45 % an Beliebtheit zu, vor allem bei Mädchen.<sup>19</sup>

Die Nutzung von Computer und Internet für das Lernen ist selbst für jüngere Schüler meist eine Selbstverständlichkeit. Bereits jeder zweite 6- bis 7-jährige Schüler sucht im Internet mindestens einmal pro Woche Informationen für die Schule, bei den 12- bis 13-Jährigen sind es 90 %. Durchschnittlich 25 % der 6- bis 13-Jährigen schauen sich wöchentlich Erklärvideos für Schule und Unterricht oder Tutorials zu anderen Themen an.<sup>20</sup> Nicht nur bei Kindern und Jugendlichen wird es immer beliebter, Informationen, Anleitungen und auch Nachrichten nicht in Textform aufzunehmen, sondern in Bild und gesprochenem Wort. Gerade bei Anleitungen für praktische Vorgänge eine höchst nützliche Sache, die oft auch unter einem kommunikativen Aspekt „Von User zu User“ zu betrachten ist. Eine Gefahr liegt aber darin, dass die Fähigkeit, längere Texte konzentriert zu lesen und zu verstehen, abnimmt.

Die zunehmenden Schwierigkeiten sich zu konzentrieren, machen Lernenden und Berufstätigen Probleme. Reizüberflutung, der Druck ständiger Erreichbarkeit und zu viele Unterbrechungen sind die Ursache. Studien haben gezeigt, dass Arbeitnehmer im Schnitt alle elf Minuten unterbrochen werden bzw. sich unterbrechen lassen. Der Aufwand, sich danach wieder in seine ursprüngliche Beschäftigung einzudenken, ist hoch. Es geht nicht nur Zeit verloren, sondern auch kreative Gedankengänge. Marco von Münchhausen sagt: „Konzentration ist ein Schlüssel zum Selbstmanagement und der entscheidende Rohstoff des 21. Jahrhunderts.“<sup>21</sup> So gehen immer mehr Menschen von ihrem gewohnten Umfeld – Zuhause, Arbeit, Schule – weg, wenn sie Ruhe und Konzentration zum Arbeiten brauchen. Bibliotheken haben sich in den letzten Jahren zu einem attraktiven Rückzugsort entwickelt.

---

<sup>17</sup> Vgl. JIM-Studie 2016 und KIM-Studie 2016 – Kindheit, Internet, Medien : Basisstudie zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2016

<sup>18</sup> Vgl. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Jung-digital-und-immer-online-Fuer-die-Generation-Z-gilt-mobile-first.html>, Stand: 16.05.2017

<sup>19</sup> Vgl. JIM-Studie 2016

<sup>20</sup> Vgl. KIM-Studie 2016

<sup>21</sup> Vgl. Marco von Münchhausen: Konzentration, Gabal, 2016

## 2.4 Mobilität und Individualisierung

Der globalisierte Arbeitsmarkt, höhere Qualifizierung und der damit verbundene Wunsch nach einer adäquaten Stelle sowie die Ausweitung digitaler Technologien führen dazu, dass Arbeiten und damit auch Leben immer mobiler und flexibler wird. So hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Berufspendler, die täglich oder am Wochenende unterwegs sind, deutlich erhöht. Der hohe Zeitaufwand kann als körperliche und psychische Belastung wahrgenommen werden. Flexible Arbeitszeitmodelle und die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten, können diesen Stress verringern. Bietet Home Office oder Arbeiten an einem externen Ort einerseits mehr Flexibilität, so kann es andererseits die Entgrenzung der Arbeit bedeuten und die sozialen Kontakte zu Kollegen und Kunden einschränken.<sup>22</sup> Daneben gibt es andere Faktoren, die in unserer Gesellschaft einen Trend zur Individualisierung anzeigen. Eine höhere Lebenserwartung, veränderte Werte sowie nahezu gleichberechtigte Chancen auf finanzielle Eigenständigkeit führen dazu, dass mehr Leute alleine leben. In Fürstentfeldbruck lebte 2015 in 40 % der Haushalte nur eine Person.<sup>23</sup>

Diese Veränderungen haben dazu geführt, dass immer mehr Menschen nach ihrem Zuhause (Erster Ort) und ihrer Arbeitsstelle (Zweiter Ort) auch ihren „Dritten Ort“ entdecken. Der Begriff wurde 1989 von dem amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg geprägt und ist auch heute noch brandaktuell. Ein Dritter Ort ist gekennzeichnet durch folgende Eigenschaften: Er ist leicht zugänglich und hat ein niedriges Zugangsprofil, so dass man sich dort auch alleine wohlfühlt. Ein neutraler Ort, der ausgleichend auf Unterschiede zwischen Menschen wirkt, zur lebendigen Gemeinschaft beiträgt und das Gefühl der Zugehörigkeit fördert. Wichtige Aktivitäten sind Unterhaltung und das Gespräch. Bibliotheken werden als solch ein Dritter Ort wahrgenommen und müssen diese Funktion als einer der wenigen nicht-kommerziellen Orte in Zukunft weiter ausbauen.<sup>24</sup>

## 2.5 Demografischer Wandel und Integration

Fürstentfeldbruck gehört laut dem Wegweiser Kommune zum Demografietypp „Prosperierende Kommunen im Umfeld dynamischer Wirtschaftszentren“. Gekennzeichnet sind diese Orte durch eine positive Bevölkerungsentwicklung, eine hohe Attraktivität für Familien- und Bildungszuwanderung, eine gute Ausgeglichenheit zwischen Wohnen und Arbeiten sowie einem hohen Wohlstandsniveau.

Obwohl die Bevölkerung dieser Orte relativ jung ist, wird auch hier die Alterung voranschreiten. Der Problemdruck ist momentan noch gering, daher können sich diese Städte frühzeitig vorbereiten. Wichtige Themen sind die Sicherung bedarfsgerechten Wohnraums und der Mobilität, Stadtzentren attraktiv zu gestalten und die eigenständige Lebensführung älterer Menschen zu unterstützen. Nicht vergessen werden darf dabei die digitale Kompetenz, um eine digitale Spaltung zwischen Jung und Alt zu vermeiden. Die Förderung von Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen sowie eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind für junge Menschen und Familien besonders wichtig. Dazu gehören ausreichende und gute Kinderbetreuungsangebote ebenso wie die Unterstützung bei der Pflege älterer Angehöriger. Als weiche Standortfaktoren gewinnen Bildung und Kultur zunehmend an Bedeutung, wenn einzelne Personen oder Unternehmen sich für einen neuen Wohnort bzw. Standort entscheiden. Neben Krippen,

<sup>22</sup> Vgl. <http://dynamic.faz.net/red/2016/pendler/Pendler.pdf>, Stand: 17.06.2017

<sup>23</sup> Vgl. Wegweiser Kommune, Stand: 11.06.2017

<sup>24</sup> Vgl. BuB – Forum Bibliothek und Information, Heft 7/2015, S. 427

Kindergärten und Schulen spielt die Erwachsenenbildung im Sinne eines lebenslangen Lernens eine große Rolle. „Dafür sollten Bildungsinstitutionen wie Musikschulen, Volkshochschulen, Bibliotheken etc. gezielt unterstützt und damit in die Lage versetzt werden, ein vielfältiges und generationenübergreifendes Bildungs- und Kulturprogramm anzubieten.“ Um alle Bildungsressourcen effektiv zu nutzen, müssen Informations- und Kommunikationstechnologien zur Vernetzung eingesetzt werden. Mögliche Einsatzbereiche sind eLearning-Module vor allem in der beruflichen Bildung sowie die Förderung der digitalen Kompetenz aller Bürger.

Die hohen Zahlen der Geflüchteten und anderer internationaler Zuwanderer verlangt von Städten, Einrichtungen, Vereinen und jedem einzelnen Bewohner Anstrengungen. Zum einen sind da die Menschen, die nur für kurze Zeit in der Erstaufnahmeeinrichtung leben, zum anderen die, die dauerhaft in der Stadt bleiben und in die Gesellschaft integriert werden möchten. Die Kommunen müssen verschiedenste Aktivitäten bündeln und einzelne Akteure vernetzen. Elementare Bausteine sind dabei die Sprachförderung, die von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen umgesetzt wird sowie die Hinführung in ein qualifiziertes Arbeitsleben. Neben diesen sachlichen Angeboten muss gemeinsam eine Willkommenskultur verankert werden: Zugewanderte in Vereinen einbinden, Selbsthilfe und Nachbarschaftshilfe unterstützen, mit Projekten und Veranstaltungen kulturelles Verständnis fördern, Verwaltung und kommunale Institutionen interkulturell öffnen, interkulturelle Kompetenz ausbauen.<sup>25</sup>

### **3. Aufgabenfelder und daraus abgeleitete Maßnahmen**

Auch wenn es in Bayern keine bibliotheksgesetzliche Regelung gibt, empfehlen mehrere in den letzten Jahren herausgegebene Schriftstücke ein Aufgabenprofil für öffentliche Bibliotheken:

**1) Kooperationsvereinbarung „Bibliothek und Schule“**

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus  
Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst  
Bayerischer Bibliotheksverband, Dezember 2012

**2) Bibliotheken als starke Vermittler für Bildung und Kultur in Städten und Gemeinden : Leitlinien und Hinweise zur Weiterentwicklung öffentlicher Bibliotheken**

Deutscher Städtetag  
Deutscher Städte- und Gemeindebund  
Deutscher Bibliotheksverband, Mai 2016

**3) Bayerischer Bibliotheksplan**

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst,  
September 2016

Abgeleitet aus den gesellschaftlichen und bildungspolitischen Problemlagen sowie den Empfehlungen der genannten Schriftstücke<sup>26</sup> werden Maßnahmen genannt, deren Durchführung die Stadtbibliothek in den nächsten fünf Jahren plant. Die formulierten Maßnahmen stellen eine Basis dar, können aber in den individuellen Jahresplanungen abgewandelt oder ergänzt werden.

---

<sup>25</sup> Vgl. Wegweiser Kommune, Stand: 11.06.2017

<sup>26</sup> Zitate aus den Schriftstücken werden in Anführungszeichen gesetzt und mit der Zahl aus der Gliederung gekennzeichnet.

## **Bibliothek als Bildungspartner**

„Die unersetzliche Rolle der Bibliotheken für die Sprach- und Leseförderung muss weiter gestärkt werden. Notwendig ist der gezielte Ausbau von Angeboten zur Stärkung der Lesemotivation und Lesefertigkeit. Die heranwachsende Generation muss lesen und das Gelesene verstehen können. Nur so können sich junge Menschen aus der Überfülle der Angebote das Wissen aneignen, das für sie relevant ist. Um diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu bewältigen, sind kooperative Netzwerke notwendig. Die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken, Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen muss deshalb systematisch ausgebaut werden.“ (3)

„Im Zuge der Schulentwicklung, gerade bei der Einrichtung von Ganztagschulen, kommt Bibliotheken immer mehr die Rolle eines Dienstleisters für Schulen zu.“ (2)

„Öffentliche Bibliotheken unterstützen die Schulen am Ort bei der Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz durch Angebote für die W- und P-Seminare der gymnasialen Oberstufe sowie für Schülerinnen und Schüler an Fach- und Berufsoberschulen.“ (1)

„Bibliotheken begleiten ihre Nutzer als einzige Institution dauerhaft durch ihre gesamte Bildungsbiografie.“ (2) „Bibliotheken sollten in Konzepte des lebensbegleitenden Lernens für alle Bürgerinnen und Bürger eingebunden werden.“ (3)

„Es wird empfohlen, dass öffentliche Bibliotheken und Volkshochschulen eng zusammenarbeiten und ihre Bildungsangebote aufeinander abstimmen und miteinander verschränken.“ (2)

- ➔ Kooperationsvereinbarung mit allen Grund- und Mittelschulen abschließen
- ➔ Gemeinsam mit Schulen Bibliotheksangebote für Ganztagsklassen überlegen und erste Projekte durchführen
- ➔ Analog-digitale Bibliotheksbesuche (Actionbound) für Schüler der mittleren Jahrgangsstufen etablieren
- ➔ Unterstützung der Recherchekompetenz von Oberstufenschülern der FOS/BOS sowie der Gymnasien ausbauen
- ➔ Jährliche Präsentation der Bibliotheksangebote für neue Lehrkräfte
- ➔ Dialog mit der Volkshochschule intensivieren. Kooperationschwerpunkte:
  - Sprachförderung
  - eLearning
  - Literatur
  - gesellschaftspolitische Themen

## **Förderung von kultureller Integration und Chancengleichheit im digitalen Wandel**

„Mit ihren nichtkommerziellen Angeboten stellen Bibliotheken eine Alternative zu den im Internet agierenden Wirtschaftsunternehmen dar. Die Ausübung des im Grundgesetz verbrieften Grundrechts, 'sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten', wäre ohne Bibliotheken in der digitalen Welt nicht gewährleistet. Der Medienbestand der Bibliotheken ist nach professionellen Kriterien unabhängig und objektiv ausgewählt und bildet das Spektrum der Meinungsvielfalt in unserer Gesellschaft ab.“ (2)

„Bibliotheken brauchen eine verlässliche gesetzliche Grundlage für den Erwerb von Lizenzen für elektronische Medien.“ (3)

„Neben ihrer Aufgabe der breiten, niederschweligen Buch-, Medien- und Informationsversorgung tragen sie entscheidend zur Sprach- und Leseförderung von Kindern und Jugendlichen bei und befördern die Integration vieler Menschen mit Migrationshintergrund und von Flüchtlingen.“ (2)

„Mit ihren vielfältigen Bildungsmöglichkeiten für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft bieten Bibliotheken einmalige niedrigschwellige Angebote.“ (3)

- ➔ Neue digitale Medienangebote (z.B. TigerBooks, eLearning) etablieren und aktiv vermitteln, beispielsweise im Rahmen einer eSprechstunde
- ➔ Mittelfristig ein Bestandskonzept erarbeiten:
  - Attraktives Medienangebot vor Ort erhalten
  - Bestandsschwerpunkte abhängig von Zielgruppen und Nutzung
  - Gewichtung der digitalen Angebote sowie analog-digitale Verknüpfung
- ➔ Mehr Medienvermittlung und Austausch
  - Themenorientierte Medianausstellungen
  - Persönliche Empfehlungen
  - „Medientipps von Lesern für Leser“ in analoger und digitaler Form
- ➔ Beratungskompetenz stärken
  - Mitarbeiter informieren sich eigenständig über Neuerscheinungen aller Bereiche
  - Mitarbeiter nutzen bei der Beratung auch digitale Angebote (Datenbanken, Internetportale, Blogs usw.)
  - Werkzeug zum gegenseitigen Austausch der Mitarbeiter entwickeln
- ➔ Digitale Bibliotheksralley (Actionbound) für neue Bibliothekskunden einführen
- ➔ eTutorials entwickeln, z.B. für die Nutzung des Online-Katalogs und das Auffinden im Regal
- ➔ Erste Schritte hin zu Bibliotheksangeboten für ältere Menschen
  - Bedarf an mobilen Bibliotheksangeboten ermitteln, z.B. durch Befragungen in Altenheimen und anderen Senioreneinrichtungen
  - Möglichkeiten der Umsetzung mit Kooperationspartnern überlegen
  - Vorlesepaten der Bürgerstiftung für den Landkreis Fürstentfeldbruck regelmäßiger mit Literatur versorgen
  - Berücksichtigung des Themas Demenz

### **Bibliothek als Dritter Ort**

„Aus dem Medienraum der Vergangenheit muss ein attraktiver Lernort mit den unterschiedlichsten Funktionen werden: Er soll der aktiven Leseförderung dienen und ein Veranstaltungsraum mit besonderer Aufenthaltsqualität sein.“ (3)

Die Bibliothek als ein Raum, „in dem Kultur und Bildung erlebt wird, in dem man allein oder in der Gruppe arbeiten kann, der zur Kommunikation einlädt und als Treffpunkt sowie zur sinnvollen Freizeitgestaltung genutzt wird. Zusätzlich erbringt die Bibliothek als öffentlicher, nicht-kommerzieller, geschützter und inspirierender Ort der Begegnung und als Wissensspeicher große Leistungen von gesellschaftlicher Bedeutung. Die Bedeutung der öffentlichen Bibliothek als sog. 'Dritter Ort' wird weiter zunehmen.“ (2)

- ➔ Lernort Bibliothek ausbauen
  - gestiegenem Bedarf an Gruppenarbeitsplätzen für Schüler und Studenten sowie andere Gruppen gerecht werden
  - konträre Bedürfnisse verschiedener Gruppen (Veranstaltungsteilnehmer, Einzel- und Gruppenarbeitende) besser vereinbaren
  - Mehr Freiraum für Literaturpädagogik in Kooperation mit Turmgeflüster e.V., um Material und Requisiten zu lagern und uneingeschränktes Arbeiten in Schreibwerkstätten oder Theaterproben zu ermöglichen

- Gemeinsam mit zuständigen Sachgebieten sollen Optionen zur Gestaltung des zusätzlichen und veränderten Platzbedarfs erörtert werden. Dies könnte auch bei der Umgestaltung des Aumühlengeländes berücksichtigt werden. Räume im angrenzenden Taubenhaus bieten sich als naheliegende Option, zumal im 1. Stock bereits ein Übergang zwischen den Gebäuden besteht.
- ➔ Mehr Veranstaltungen MIT Menschen, nicht nur FÜR Menschen
  - Netzwerke analog und digital ausbauen
  - interaktive Veranstaltungsangebote
  - Einrichtungen und Einzelpersonen aus der Region als Kooperationspartner
- ➔ Hohe Aufenthaltsqualität
  - Ausreichend Sitzmöglichkeiten zum Lernen, zum Lesen, zum Gespräch
  - Außenterrasse für das Lesecafé mit Integration in einen attraktiven Vorplatz überlegen
  - Lesegarten zur Integration ins neu zu gestaltende „Amperumfeld“ überlegen
- ➔ Umsetzung des beschlossenen Projekts
  - Umgestaltung des Eingangsbereichs
  - Informationstheke im Erdgeschoss
  - Einsatz von RFID-Technik
  - Rückgabemöglichkeit außerhalb der Öffnungszeiten
- ➔ Mehr Optionen für Berufstätige und Pendler
  - Bibliothek öffnet an jedem Samstag
  - Optionen für eine Rückgabemöglichkeit im Bereich des Bahnhofs Buchenau überlegen

Um die vorstehenden Aufgaben zu bewältigen, benötigt die Bibliothek weiterhin eine gute Unterstützung durch Politik und Stadtverwaltung – sowohl finanziell als auch immateriell. Damit sinnvolle Maßnahmen umgesetzt werden, ist der Bedarf der Bibliothekskunden immer wieder einzubeziehen.

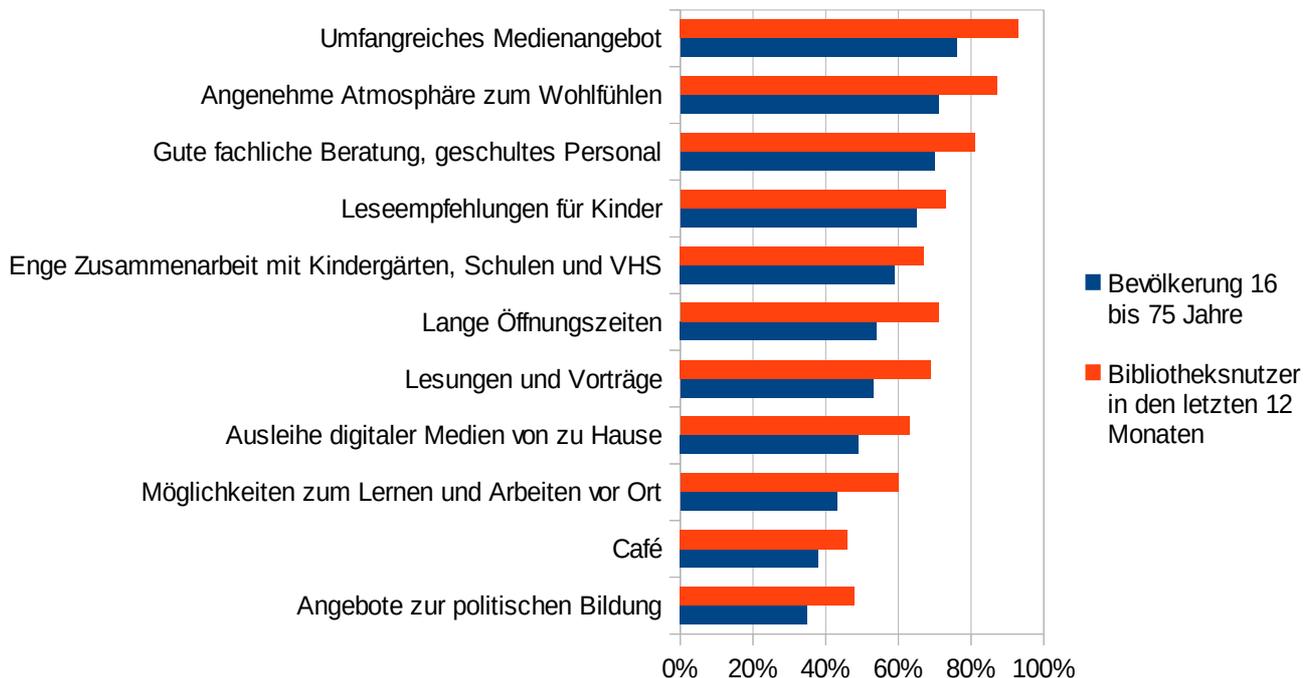
## **Ausstattung und Personal**

„Um den gesellschaftlichen Wandel weiterhin erfolgreich begleiten und gestalten zu können, benötigen die Bibliotheken in Bayern auch künftig verlässliche Rahmenbedingungen und eine ausreichende finanzielle und personelle Ausstattung. Das Fachpersonal in den Bibliotheken sollte durch kontinuierliche Fortbildung qualifiziert werden.“ (3)

- ➔ Festlegen der unbedingt notwendigen Kompetenzen jedes Mitarbeiters in Bezug auf Arbeitsvorgänge und Bibliotheksangebote
- ➔ Auf Dauer angelegtes Konzept zur internen Schulung aller Mitarbeiter für verwendete Softwareprodukte und Bibliotheksangebote
- ➔ Inhouse-Schulung für alle Mitarbeiter zum Thema „Kundenkontakt“
- ➔ Mehr Fortbildungen (auch branchenfremd) wahrnehmen. Der Schwerpunkt liegt auf dem digitalen Wandel und der Bibliothekspädagogik.
- ➔ Zur Vereinfachung von Routinevorgängen und verbesserten Kundenorientierung wichtige Arbeitsprozesse überprüfen
- ➔ Aufgrund des Gebäudealters und der bald 30-jährigen Nutzung als Bibliothek werden Instandsetzungen und Modernisierungen nötig. Dazu ist ein mittelfristiger Plan sinnvoll, der gemeinsam mit den Verantwortlichen des Immobilienmanagements und Bauamts ausgearbeitet wird.

## Kunden

2015 wurde die deutsche Bevölkerung nach ihren Erwartungen an Bibliotheken gefragt. Ausgewählte Antworten werden hier dargestellt:



Es zeigte sich, dass die Vorstellungen der Bibliotheksnutzer prägnanter sind und dass Nicht- bzw. Nicht-Mehr-Nutzer oft ein falsches Bild von ihrer Bibliothek vor Ort haben. Eine Herausforderung für Bibliotheken liegt darin, ihre Angebote bei diesen Personen bekannter zu machen.<sup>27</sup>

- ➔ Imageflyer gestalten und breit auch außerhalb der Bibliothek auslegen
- ➔ Netzwerke ausbauen, sowohl analog als auch digital in den sozialen Medien
- ➔ Internetauftritt aktuell und attraktiv halten
- ➔ Kundenbefragung im Rhythmus von 3 Jahren, also 2018 und 2021

<sup>27</sup> Vgl. „Die Zukunft der Bibliotheken in Deutschland“